



Die Begeisterung für die Passionsspiele ließ die Erler auch heuer den gewaltigen Aufwand vergessen.

Foto: Rudi Gigler

Zum Passionsjubiläum gab es einen Besucherrekord

Wehmut macht sich in Erl breit: Am Samstag ist die letzte Aufführung der Passion. Heuer kamen 60.000 Besucher.

Von Wolfgang Otter

Erl – Am Samstag wird sich zum letzten Mal für die Erler der Vorhang zu den Passionsspielen heben. Es ist ein besonderes Jahr, auf welches das Grenzdorf zurückblickt. Zum einen wurde heuer das Jubiläum 400 Jahre Passionsspiele gefeiert, zum anderen erlebte das Publikum eine erneuerte, moderne und qualitativ gelungene Passion, die aus der Feder des Tiroler Autors Felix Mitterer stammt. Und das Publikum dankte den Passionsspielen diese Erneuerungen mit einem noch nie dagewesenen Ansturm. An die 60.000 Besucher wurden gezählt. Das bedeutet eine Auslastung

von 99 Prozent, viermal mussten aufgrund der langen Warteliste Zusatzaufführungen eingeschoben werden, so dass das Spiel letztlich 37-mal gezeigt wurde.

Das Besondere daran: „Heuer stammte rund die Hälfte der Besucher aus Österreich“, sagt Claudia Dresch, die im Passionsspielkomitee für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Sie vermutet dahinter eine Art Mitterer-Effekt: „Der Autor hat bei uns viele Anhänger.“

Ein anstrengender Sommer liegt also hinter den rund 600 Mitwirkenden, „aber es macht sich trotzdem jetzt zum Ende hin eine gewisse Wehmut breit“, weiß Dresch.

Das Gleiche bemerkt Regisseur Markus Plattner. Er wurde während der Spielzeit zu einem Erler. „Ich durfte sogar mitspielen, was ja gleichbedeutend mit der Einbürgerung ist. Die Passion hat das übertroffen, was ich mir erwartet und erhofft habe, ich habe sie im wahrsten Sinne des Wortes erlebt“, sagt der Schwazer Künstler, der seinem Ensemble sogar ein Lied gewidmet hat. „Wir haben gemeinsam um diese Passion gekämpft“, erzählt er. Was ihn überwältigt hat, war der Zusammenhalt der Menschen im Dorf, wenn es um die Passionsspiele geht.

„Wenn nun die Bärte wieder rasiert und die Haare ge-

schnitten sind, dann ist das auch äußerlich ein Zeichen, dass die Saison vorbei ist“, sagt Dresch. Doch für immer soll die Zusammenarbeit mit Plattner nicht vorbei sein. Er wird auch während der nächsten Jahre die Erler begleiten und 2019 steht er nach derzeitigem Stand wieder als Regisseur zur Verfügung.

Und dann wachsen in Erl nicht nur wieder die Bärte, sondern werden auch Anekdoten wieder lebendig. Wie jene vom Esel, der sich heuer bei den Proben nicht durch die Türe des Passionsspielhauses traute. Bis ihn einige Erler durchtrugen, „danach ist er immer brav durchgegangen“, schmunzelt Dresch.